Haupt-Expedition:
Bilkerstraße 24.
Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pfg.
Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen.
Reclamen 50 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen:
Marktstraße 5 u. Schadowstraße 35, Eckstraßen-Ecke.
Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin u. Hamburg, Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. u. Hamburg, G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

Nr. 155. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Ed. Hüsgen in Düsseldorf. Freitag, den 13. Juni 1879. (Antonius v. P.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 13. Jahrg.

Deutsches Reich.

L. **Berlin**, 11. Juni. Berlin prangt im Festgewande; nur der Himmel hat kein hochzeitliches Kleid angezogen und straft durch zeitweilige kalte Wasserstrahlen die sprüchwörtliche Redensart vom „Hohenzollernwetter" Lügen. Die Straßen wimmeln von Menschen, insbesondere von schaulustigen Fremden; militärische Aufzüge lösen bürgerlich-corporative ab und schreiten durch die langen Spaliere der bisweilen unter Schirmdächern stehenden, oft bis zu einem undurchdringlichen Knäuel zusammengekeilten Menge hindurch — denn es gilt ein Fest zu feiern, das das deutsche Reich, wie wir heute Morgen vom „Berl. Börs.-Cour." belehrt wurden, seit den Tagen Karls des Großen (?) nicht gesehen hat. „Seit den Tagen Karls des Großen!" Alle Achtung, Ehrerbietung und Liebe vor unserm Kaiser und seiner erhabenen Gemahlin! Aber weiß denn der „Börs.-Cour." nicht mehr, wie man sich seiner Zeit an maßgebender Stelle alle Bezugnahme auf das alte Reich und seine Ueberlieferungen verbeten hat! Hat nicht die officiöse Presse während der letzten Jahre wiederholt erklärt, daß das neue deutsche Reich nicht der Nachfolger des alten römischen Reiches deutscher Nation sei und erinnert man sich nicht mehr daran, wie unmittelbar nach dem letzten Kriege der siegreiche Feldherr Graf Moltke eine Versammlung deutscher Protestanten berief, welche einen (allerdings schon im Entstehen auseinandergegangenen) Bund schließen sollten, zum Beweise dafür, daß das neue deutsche Reich ein anderes als das alte, daß jetzt nämlich ein „protestantisches Kaiserthum" der deutschen Nation erstanden sei. Wir acceptiren durchaus diese Kennzeichnung des neuen Reiches, auch wir sind es leider nur allzusehr gewahr geworden, daß eine Continuität in der Entwickelung der beiden Reiche nicht vorhanden ist, und deshalb müssen wir bitten, uns aus Anlaß des heutigen Tages mit Rückblicken auf die Geschichte zu verschonen. Wir achten, ehren und lieben Se. Majestät als das uns von Gott gesetzte weltliche Oberhaupt, wünschen aber gerade heute nicht zur Zeichnung von Parallelen zwischen dem neuen und alten Reiche veranlaßt zu werden. Das mag genügen. — Bezüglich der Feier selbst enthalten die heutigen Abendblätter bereits spaltenlange Detailberichte. Hiernach muß es auffällig erscheinen, daß Se. Majestät der Kaiser nicht dem vorher bekannt gegebenen Programm gemäß in seinem sechsspännigen Galawagen die Linden entlang von seinem Privatpalais aus, sondern von der hinteren Seite nach dem königlichen Schlosse (woselbst sich die Schloßkapelle befindet) fuhr. Die „Post" meint, der Kaiser habe dies gethan, weil er vor ernsten kirchlichen Feiern Ovationen scheue, Andere dagegen glauben, er habe durch Passiren der Straße „Unter den Linden", in der im vorigen Jahre die beiden Attentate stattgefunden, nicht die Erinnerung daran wachrufen wollen. Im Uebrigen erfreute sich Se. Majestät, trotzdem das Bein noch geschient ist, seiner gewöhnlichen Rüstigkeit. Nach der kirchlichen Segnung nahm er die Audienzen der Deputationen entgegen, sitzend auf dem Throne, den Fuß gestützt auf einen ganz von Elfenbein gefertigten Stock. Unter den Gratulirenden imponirte vor Allen eine bei Hofe seltene Erscheinung: es war Freiherr zu Franckenstein, der angethan mit dem Großkreuz des päpstlichen Gregoriusordens, bei seiner hohen Gestalt und in seinem rothen Frack, den er als Großkanzler der Georgiritter trug, Aller Augen auf sich zog. Für sämmtliche Deputationen hatte Se. Majestät ein paar Worte, nur bei den Vertretern des Vereins der im Felde verwundeten Krieger überließ er die Antwort der Kaiserin, die ihrerseits wieder alle Verdienste um die Verwundeten ihrem königlichen Gemahl zuschrieb. — Der Reichstag feierte nach der Cour den Tag durch ein solennes Diner im Hotel zum Kaiserhof. In dem einzigen dabei ausgebrachten Toaste gedachte Herr v. Seydewitz der freuden- und schmerzensreichen Vergangenheit des Jubelpaars.

L. **Berlin**, 12. Juni. Die gestrige Illumination war stellenweise eine überaus großartige, an anderen Stellen war es aber auch wiederum recht finster auf den Straßen. Es gab insbesondere in den von den königlichen Schlössern entfernteren Stadttheilen ganze Straßenviertel, in welchen nicht ein einziges Licht an den Fenstern brannte. Will man das nicht aus mangelnder Pietät erklären, so bleiben nur sociale Motive zur Deutung dieser Thatsache übrig. Am 5. Dezember v. J., als der Kaiser nach langer Abwesenheit in seine Hauptstadt zurückkehrte, stellte der Magistrat und eine Anzahl Privatvereine den Unbemittelteren die zur Illumination erforderlichen Kerzen, und deshalb nahm die Beleuchtung eine nie dagewesene Ausdehnung selbst in den entlegneren Stadttheilen an; diesmal wurde den Aermeren jene Gratification nicht zu Theil, und deshalb blieben lange Häuserreihen unerhellt. Allerdings sollte man annehmen, daß Leute, die in Berlin eine Vorderwohnung im ersten und zweiten Stock bezahlen können, auch noch den Betrag für einige Kerzen erschwingen konnten. Schönfärbereien nützen nichts, und deshalb können auch alle Jubelberichte der hiesigen Blätter nichts an der erwähnten Thatsache ändern. — Auch die Commissionen des Reichstages fangen jetzt an, unter der Beschlußunfähigkeit zu leiden und zwar in fühlbarerer Weise als das Plenum. Vorgestern Abend sollte sich die Postcommission versammeln, um betreffs der Declarationsfreiheit für Werthsendungen, die für den internationalen Verkehr bestimmt sind, zu verhandeln. Trotz der Anwesenheit zweier Geh. Posträthe mußte die Verhandlung aufgeschoben werden, weil noch nicht die Hälfte der Mitglieder der Commission erschienen war. — Das Centrum hielt heute eine Fractionssitzung ab, in der die Tagesordnung der morgigen Plenarsitzung (Gesetzentwurf betr. Elsaß-Lothringen, abermals Zoll auf Gerberlohe 2c.) berathen wurde. — Der vorgestern von hier nach Frankfurt am Main abgegangene Nachtcourierzug entgleiste zwischen Halle und Merseburg. Personen wurden nicht verletzt. Auf dem Zuge befanden sich die Abgeordneten v. Kehler und Lender.

— Die „Provinzial-Correspondenz" erklärt, daß die Verkündigung eines eigentlichen Amnestieerlasses nicht erfolgen konnte, da es sich nicht um die Begnadigung ganzer Kategorien von Verurtheilten, sondern um die Prüfung und Berücksichtigung aller Einzelfälle je nach den besonderen Verhältnissen und unter bestimmten Voraussetzungen handelte. Immerhin seien auf Grund der stattgehabten Ermittelungen durch die vom Jubelfesttag datirten Erlasse bereits weit über 600 Begnadigungen, darunter eine große Zahl für wegen Majestätsbeleidigung verurtheilte Personen ergangen. Unzweifelhaft werde durch eine weitere erhebliche Reihe gleicher Gnadenakte in der Folge die Gesammtzahl sich auf etwa 800 steigern.

— Ein Correspondent der „Frf. Ztg." gefällt sich in folgenden Bemerkungen, die selbst ohne Prüfung auf ihre innere Wahrheit interessant genug sind, weil sie beweisen, wie man in nicht „ultramontanen" Kreisen die Situation auffaßt.

„Von nicht zu unterschätzender Bedeutung waren die Auseinandersetzungen zwischen den Führern der Deutsch-Conservativen und des Centrums, den Abgg. v. Kleist-Retzow und Windthorst, [im Reichstage am 9. Juli]. Herr v. Kleist vertrat das Princip des Gesetzentwurfes, welches eine Vermehrung der Rechte der Polizei bei der Concessionirung von Schank- und Gastwirthschaften enthält. Hier benutzte Windthorst die Gelegenheit, der Polizei, die noch immer im Kulturkampfe thätig ist, die Leviten zu lesen. Sofort erhob sich Hr. v. Kleist, um seiner großen Befriedigung über das Zustandekommen einer Coalition zwischen den Conservativen und dem Centrum Ausdruck zu geben, dabei verrieth derselbe das Programm des Reichskanzlers bezüglich des Einstellens des Kulturkampfes. Man muß annehmen, daß Herr v. Kleist, der neulich beim Reichskanzler im intimsten Kreise dinirt hat, seine heutige Bemerkung, daß bereits in der nächsten Zeit die Frage wegen der polizeilichen Eingriffe im Kulturkampfe zur Erledigung gelangen werde, nicht ohne Autorisation des Kanzlers gemacht hat. Herrn v. Kleist's Nachbar, der Kultusminister Dr. Falk, mußte zu seinem Erstaunen aus dem Munde eines seiner größten politischen Gegner erst erfahren, daß große Dinge auf dem Gebiete der Kulturkampf-Gesetzgebung unser harren. Immer mehr stellt sich heraus, daß die Tage Falks gezählt sind."

— Auf die Nachricht, daß der deutsche Dampfer „Luxor" in Callao ohne genügend bekannten Grund festgehalten worden ist, wies die kaiserliche Regierung ihren Vertreter in Lima telegraphisch zur Berichterstattung über die Sachlage, sowie zur Verwendung für die Freilassung des Schiffes an.

* **Constanz**, 11. Juni. Am Samstag wurde in geheimer Sitzung des Bezirksrathes die Disciplinar-Untersuchung gegen den [erzliberalen] Ex-Oberbürgermeister Stromeyer erledigt. Das Urtheil lautete dahin, daß Stromeyer seines Amtes als Oberbürgermeister verlustig zu erklären sei. Aus den Gründen des Erkenntnisses geht hervor, daß Stromeyer verschiedene so schwere Verschuldungen während seiner Amtsführung zur Last fallen, daß ihm das Amt abgenommen werden muß.te

* **Würzburg**, 11. Juni. Hier hat sich dieser Tage der Vicewachtmeister Griebsch vom 2. Artillerie-Regiment erschossen. Ursache des Selbstmordes ist die Thatsache, daß Griebsch wegen Mißhandlung von Untergebenen vor das Militärgericht gestellt werden sollte. Wie immer, wären auch die Handlungen dieses Soldatenpeinigers nicht ans Tageslicht gekommen — der gemeine Soldat wagt es nicht, sich zu beklagen, weil er fürchtet, daß die Folge der Klage nur noch schlimmere Behandlung sei —, wenn nicht die Ohrfeige, die ein Trompeter von dem Vicewachtmeister erhielt, so arger Natur gewesen wäre, daß das Trommelfell des Getroffenen platzte. Als dieser der eingetretenen Taubheit halber falsch blies, erhielt er den Befehl, zum Arzte zu gehen. Der Arzt sah, daß das Trommelfell gesprengt war, und erfuhr auf seine Frage von der Mißhandlung, die der Trompeter erlitten hatte. Der Arzt machte nun dem Hauptmanne Anzeige von dem Vorfall, der hierauf weitere Nachforschungen anstellte, auf welche hin sich nicht weniger als einundzwanzig Mann meldeten, die von Griebsch Mißhandlungen erlitten haben wollen. Daraufhin ertheilte der Batterie-Commandant dem Vicewachtmeister vor der versammelten Mannschaft eine derbe Rüge, und gleich danach wurde Griebsch vom Dienste suspendirt und dem Militärgericht überwiesen.

* **Vom Eichsfelde**, 9. Juni, schreibt man der „Germ.": Die „Nordhauser Zeitung" brachte vor einiger Zeit über die öffentliche Prüfung in der katholischen Elementarschule zu Worbis folgendes Referat: „Die Prüfung ergab ein sehr erfreuliches Resultat; ja, es wurde bedeutend mehr geleistet, als man von der Elementarschule erwarten kann. Es wurden z. B. Kenntnisse in der Mathematik und Physik gezeigt, die sich getrost mit denen eines Secundaners messen können; es wurde der pythagoräische Lehrsatz in überaus fließender Weise bewiesen, der Inhalt der Elipse bezeichnet 2c. Die Schüler haben sich sehr tüchtig, sehr schlagfertig gezeigt, einen ganz gewaltigen Fortschritt gegen früher, wo der Katechismus und die biblische Geschichte auf dem Stundenplan prädominirten." Des Weiteren wird noch artikelt über das „Kirchentrollen" der armen geplagten Kleinen, über die „Fastenstunden", und nebenbei erfährt man, daß die Kinder auch griechische Mythologie zu lernen haben. Wenn man das liest, so fragt man sich: „Soll das Ernst oder Ironie sein?" Ich nehme das Letztere an und füge folgende Bemerkungen bei. Wenn die katholischen Elementarschüler von Worbis in Kenntnissen mit Secundanern rivalisiren, dann wird der Tag nicht mehr fern sein, wo das Abiturientenzeugniß von besagter Elementarschule zum Mindesten berechtigt zum einjährig-freiwilligen Militärdienst. Gerühmte „Flüssigkeit" im pythagoräischen Lehrsatz erinnert mich an das Wort eines Mathematicus an einem Gymnasium, mit dem ich auf einer Reise zu-

---

15

L. Verschiedene Wege.

„Ich liebe sie aber nun einmal, diese tollen Festlichkeiten!" entgegnete Regine schmollend, wie ein trotziges Kind, ohne jedoch die Augen zu ihm aufzuschlagen. „Ja," beharrte sie, „dieselben machen mir Freude, reiche Freude!"

„Nun wohl, Regine, dann bitte ich Dich, diese Freuden wenigstens für jetzt aufzugeben aus Liebe zu mir, dem Du einst gesagt, daß er Dir das Theuerste auf Erden sei." Er hatte dabei ihre Hand ergriffen und suchte sie näher zu ziehen, sie aber entwand sich ihm hastig, indem sie grollte: „Es ist unedel, ungroßmüthig von Dir, immer auf Dein Versprechen zu pochen, das ich gab, ohne zu wissen, was ich that."

Jetzt war er es, der erbleichte; die Ader auf seiner Stirne schwoll, seine Augen blitzten, doch bezwang er sich. Nur sagte er in eisigem Tone: „Das, Regine, sollst Du nicht umsonst gesagt haben. Ich gebe Dir Dein Wort, alle Deine Versicherungen von Liebe und Treue zurück; frei spreche ich Dich hiermit von jeder Verpflichtung — aber in demselben Momente, der Dir das Recht zu wählen wiedergibt, werbe ich auf's Neue um Dich und glaube mir, Regi, es ist die treue Liebe eines redlichen Herzens, welche ich Dir biete!"

Der eisige Ton, in dem er begonnen, war in den warmer Ergebung geschmolzen. Betroffen blickte Regine zu ihm auf, kam aber zu keiner Antwort, da in diesem Moment Eugen Klein hereinstürmte. Er hatte sein Dornröschen überall gesucht, und froh, es endlich gefunden zu haben, unterbrach er die Unterhaltung mit einer Fluth von obligaten Vorwürfen. Dabei erkannte er erst Hermann, und mit weltmännischer Gewandtheit begrüßte er auf's Freundlichste den einstigen Gefährten vom Grindelwald, an welche Tour er mit lustigem Geplauder erinnerte, dann aber, zu Regine gewendet, um den versprochenen Tanz bat. Die Bitte kam dieser sehr gelegen; denn mit ängstlicher Spannung fürchtete sie jedes Wort zwischen Klein und Hermann, das möglicherweise vor der Entscheidung ihre Falschheit an's Licht ziehen konnte. Die Erregung des Momentes benutzend, eilte sie daher, ihrem Cavalier zu folgen und war eine Minute später mit diesem unter die tanzenden Paare gemischt. Die Zwei aber verschwanden nicht darunter; Klein war hier auf seinem Terrain, hier kam seine geschmeidige, sichere Haltung zur Geltung und gab ihm alle die Vortheile an die Hand, welche auf diesem glatten Boden dem jungen Gelehrten abgingen, dessen Vorzüge einst die seinen in Schatten gestellt. Während aber Klein sich dieses seines billigen Triumphes völlig bewußt war, kannte Hermann nur einen Gedanken. Ohne Entscheidung ging er nicht von hier. Seine Braut durfte nicht länger Gegenstand einer Unterhaltung sein, wie er sie heute vernommen; sie entzog sich daher dieser Gesellschaft und kehrte heim, oder — sie blieb und war ihm verloren. Um darüber Gewißheit zu erlangen, hielt er aus, so peinlich es ihm auch war. Nichts aber geht über einen festen Willen, er siegte auch hier. Soviel Regine ihm immerhin ausgewichen, kurz vor dem Schluß des Balles ergab sich doch ein Moment, wo beide ungestört ein paar Worte mit einander wechseln konnten.

Wohl in dem Bewußtsein, daß es nunmehr die höchste Zeit sei, Farbe zu bekennen, und zugleich zur Ausführung ihres Entschlusses ein Hülfsmittel in der förmlichen Berauschung findend, welche der wilde Tanz, das ganze erregende Treiben ihr gewährte, kam sie jetzt selbst seinem Wunsche entgegen. Geschickt aus einer dichten Gruppe schlüpfend, eilte sie zu dem Jugendfreunde hin und einige Schritte neben ihm gehend, erklärte sie hastig, daß sie dankbar die ihr zurückgegebene Freiheit annehme. Sie fügte noch einige weitere Worte hinzu, die indeß Hermann nicht mehr verstand. Er hatte nur das Eine gehört und das war ihm übergenug. Alles, was darauf folgte, beachtete er nicht, und wenn er später hätte Rechenschaft geben sollen, was er in jenem Momente gethan, er hätte es schwerlich vermocht. Nur dunkel blieb ihm im Gedächtniß, daß, als Regine kaum ausgesprochen, sich ihnen mehrere Herren, darunter der feurige Italiener, genaht hatten. Man war einander vorgestellt worden, und einige Begrüßungen und Phrasen hatten an sein Ohr geklungen. Darauf war Regine alsbald zurück in die Reihen der Tanzenden geeilt, während er direct den Saal verlassen.

In einem der Vorzimmer wartete indeß seiner ein Begegniß, welches alle seine Lebensgeister auffrischte. Frau von Klein eilte auf ihn zu und seinen Arm nehmend, versicherte sie ihm in der verbindlichsten Weise ihre Freude über seine Anwesenheit bei dem Feste, wo Regine, das Herzenskind, so reiche Triumphe gefeiert. „Und nun, mein lieber Professor," schloß sie in den sanftesten Schmeicheltönen, „nun hätte ich noch eine dringende Bitte an Sie. Eine Bitte, die mir so am Herzen liegt, daß ich nicht umhin kann, davon zu sprechen, obgleich ich damit eigentlich ein kleines Geheimniß verrathe. Doch, Sie gehören ja zu der Familie, sind Reginens lieber Verwandter, ich gebe daher meinem Muttergefühl nach und bitte recht sehr: werden Sie, bester Hermann, meinem Sohn, der nun als Reginens Verlobter ein Glied Ihrer Familie geworden, ein treuer Freund, für den Sie bei Papa Thorens ein gutes Wort einlegen."

Sonderbar, welche Wirkung diese glatten Worte übten; sie gaben in einem Augenblick Thorens seine völlige Besinnung zurück. Mit vollkommen äußerer Ruhe frug er: „Und die Verlobung der beiden Glücklichen hat bereits stattgefunden?"

„Jawohl, mein Bester, gestern Abend. Da Regine ihren Vater aber heute zu leidend fand, wünschte sie, Eugen möge mit der officiellen Werbung noch einige Tage warten. Indeß ich hoffe, er kann sie morgen mit dem Neujahrswunsch verbinden. Ich rechne dabei ein wenig auf Ihre Unterstützung, liebster Professor."

Ein sonderbares Lächeln flog über Hermann's bleiches Antlitz. Er verbeugte sich leicht: „Gestatten Sie, Ihnen, gnädige Frau, meine Glückwünsche auszusprechen; was hingegen meine Unterstützung betrifft, so bin ich nicht in der Lage, dieselbe gewähren zu können, da ich morgen mit dem ersten Zug Bern verlasse, um nach Zürich zurückzukehren."

Frau von Klein sprach wiederholt ihr Bedauern darüber aus, dem sie in den wohlklingendsten Phrasen Ausdruck gab. Hermann ertrug dies standhaft, bis es ihm endlich gelang, die lästige Gefährtin nach dem Saale zurückzugeleiten und sich zu empfehlen. Alsdann aber enteilte er diesen glanzvollen Räumen, als ob er feurigen Boden unter den Füßen habe, und hielt in seiner Hast erst inne, als er draußen auf der freien Straße stand und die kalte Luft seine glühende Stirne fächelte. Die Kälte that ihm wohl, erleichtert hob sich seine beengte Brust — gleich darauf däuchte es ihm indeß auf's Neue, eine Centnerlast lege sich auf seine Seele. Alle seine Pulse jagten. Ein unbeschreibliches Gefühl überkam ihn. Die schmerzlichste Stunde aus seinem verflossenen Leben tauchte in seiner Erinnerung auf. Er sah sich selbst, wie er als Knabe mit zitternder Hand eine Schaufel Erde auf seines Vaters Grab warf, ein Moment, welcher mit solcher Lebendigkeit vor ihm erstand, daß er in der tiefen Nachtstille das dumpfe Rollen der Erde auf den Sarg wieder zu vernehmen glaubte und die Freundeshand auf's Neue zu fühlen wähnte, die den erschütterten, verwaisten Knaben mitleidig erfaßt, um ihn hinzugeleiten in das leere, verödete Elternhaus. Dem damals empfangenen Eindruck nach hatte er bisheran stets geglaubt, daß so eine Heimkehr nach der Bestattung eines geliebten Todten für's menschliche Herz das schmerzlichste Gefühl in sich schließe — jetzt aber empfand er, daß es ein noch schmerzlicheres, jedenfalls ein bitteres gab — das Bewußtsein, den ganzen Reichthum einer wahren Liebe an Jemanden verschwendet zu haben, der ihrer nicht werth. — Und trotz dieser klaren Erkenntniß, trotz dem intensiven Schmerz, da verachten zu müssen, wo er zu lieben verlangt, trat auf's Neue bei dem erregten Manne zwischen die alten Erinnerungen hinein — Reginens Bild schön und hold, wie er sie zuerst erblickt, als er an den Thunersee gekommen. Mit derselben kindlich-zarten Jungfräulichkeit, die ihn damals so entzückt, lächelte sie ihm jetzt durch die dunkele Nacht entgegen. Aber in jäher Wandlung nahm plötzlich das rosige Gesichtchen die leidenschaftlich-erregten Züge an, in die er vorhin in dem Ballsaal geschaut, und die Hände abwehrend gegen dieses Phantom ausstreckend, sagte er zu sich selbst, gleichsam mit Göthe's Tasso sprechend: „Du brauchst nicht deutlicher zu sein. Es ist genug! Ich blicke tief Dir in das Herz und kenne für's ganze Leben Dich."

Fortsetzung folgt.

sammentraf. Auf meine Anfrage, ob die Gymnasien (unter Hinweis auf das Worbiser Resultat) jetzt weit mehr geschulte und kenntnißreichere Rekruten aus den Elementarschulen erhielten, entgegnete derselbe: „Ja, man hat ein volles Jahr zu thun, um den Jungen den dummen, unverstandenen Quark wieder auszuschwätzen, der ihnen jetzt in der Elementarschule eingetrichtert wird.“ Eine andere Bemerkung eines bayerischen Geistlichen aus dem zweiten Decennium dieses Jahrhunderts finde hier eine passende Stelle. In jener Zeit schon hatte sich Bayern mal vorgenommen, an der Spitze der „Cultur“ zu marschiren, und fing natürlich auch — mit „Hebung“ des Volksschulunterrichtes an. An den Pfarrer eines kleinen Dorfes gelangte ein schulbehördliches Schreiben des Inhalts: „was alles an physikalischen Apparaten, Lehr- und Lernmitteln zum naturgeschichtlichen, geographischen 2c. Unterrichte in seiner Schule noch fehle.“ Er rescribirte ad marginem: „In . . . ch fehlt nichts, als eine — Sternwarte“. Was das angebliche frühere „Prädominiren“ des Katechismus und der biblischen Geschichte anlangt, so muß zur Richtigstellung der Sache bemerkt werden, daß früher die erste Stunde eines jeden Tages allerdings der Religion gewidmet war (3 St. Katechismus, 2 St. bibl. Gesch., 1 St. Pericope). Jetzt ist eine Stunde Katechismus weggefallen, und jedenfalls der „griechischen Mythologie“ zuvorkommend eingeräumt worden. Aber dieses frühere Plus von einer Stunde kann doch den Ausdruck „Prädominiren“ nicht rechtfertigen. Oder soll das „Prädominiren“ andeuten, daß früher der ganze Unterricht auf religiöser Grundlage ruhte und von religiösem Geiste durchweht war? Ich meine, die katholischen Eltern und auch die katholischen Lehrer von Worbis müßten sich darüber Klarheit von dem Artikelschreiber der Nordhäuserin verschaffen, um event. Protest über Protest zu erheben, bis das frühere „Prädominium“ in dieser Richtung wiederhergestellt worden ist. Endlich mögen die Herren in Worbis, die ungemein reichstreu und „königlich gesinnt“ sein wollen, doch bedenken, daß Se. Majestät zum Oberschulchef nicht gesagt haben: „Sorgen Sie, daß dem Volke der pythagoräische Lehrsatz oder das Erziehliche der griechischen Mythologie nicht verloren geht“, sondern: „Sorgen Sie, daß dem Volke die Religion erhalten wird!“

Frankreich.

* **Paris**, 12. Juni. Die algerischen Aufständischen sind geflüchtet und werden verfolgt. — Der Revolutionär Blanqui ist freigelassen und hierher zurückgekehrt; seine Anhänger betreiben seine abermalige Candidatur in Bordeaux.

Niederlande.

* **Haag**, 11. Juni. Gestern Abend ist der Prinz von Oranien zu Paris in Folge einer Lungenentzündung gestorben. Prinz Wilhelm Nikolaus Alexander Friedrich Karl Heinrich war am 4. September 1840 im Haag geboren, der älteste Sohn des regierenden Königs Wilhelm III. und dessen muthmaßlicher Thronerbe. Dem königlichen Hause geschieht mit dem Tode des Prinzen ein harter Schlag, da die Nachfolge jetzt nur noch auf zwei Augen steht; das Land aber dürfte weniger an ihm verloren haben. Der Prinz stand in seiner Heimath nicht im besten Ruf, seiner verwilderten Sitten wegen, und das ist wohl der Grund, warum er Holland verlassen und sich seit Jahren in Paris aufgehalten hat. Aber auch in Paris hat er ein wildes Leben geführt; und keineswegs immer auf aristokratische Weise. Man sagte ihm gute geistige Eigenschaften nach und hoffte in Holland, daß reifere Jahre ihn von seinen übeln Neigungen heilen würden; aber diese Hoffnung ist wohl schon lange aufgegeben worden. Sein Bruder, jetzt muthmaßlicher Thronerbe, Prinz Alexander, ist 1851 im Haag geboren; sonstige Nachkommen hat König Wilhelm III. nicht, wenn nicht die kürzlich ihm vermählte junge Königin ihm solche schenken sollte.

Italien.

* **Rom**, 11. Juni. Der Papst und der Cardinal Nina beglückwünschten den Kaiser Wilhelm anläßlich der goldenen Hochzeitsfeier. Die betreffenden Depeschen machen keinerlei Anspielung auf Politik. Auch von einer etwaigen Amnestie zu Gunsten der Bischöfe und Pfarrer ist keine Rede.

Die Alterthümer-Ausstellung in Münster.

† Münster, 10. Juni.

Wenn vor einigen Wochen die von allen Seiten einlaufenden Einsendungen für unsere Ausstellung alle Erwartungen übertrafen, so geht jetzt der Besuch und damit auch der innere wie äußere Erfolg des immerhin gewagten Unternehmens auch über die kühnsten Hoffnungen weit hinaus. Man hatte im besten Falle auf etwa 5000 Besucher gerechnet, und diese Zahl wurde schon in der ersten Woche überschritten. Man glaubte über den ungefähren Bedarf erheblich hinauszugehen, wenn man 1500 Katuloge drucken ließ, und diese Anzahl war schon nach wenigen Tagen vergriffen. Man hoffte nur in ganz vereinzelten Fällen auch über die Grenzen der Provinz hinaus anregend wirken zu können, und schon hat in den ersten acht Tagen eine lange Reihe von Autoritäten auf dem Gebiete der Archäologie und Kunstwissenschaft aus Köln, Bonn, Aachen, Düsseldorf, Mainz, Frankfurt, Berlin, Utrecht u. s. w. — wir erinnern u. A. nur an die Namen Aug. Reichensperger, Dr. Becker, Thewald, Dr. Heuser und Schnütgen von Köln, Leop. Kaufmann und Aus'm Werth von Bonn, Erzbischof Schaepman von Utrecht — die Ausstellung ihres Besuches gewürdigt. Alle aber waren einstimmig in der Verwunderung darüber, wie viel Kostbares, Herrliches und zum Theil Einziges aus alten Jahrhunderten in den westfälischen Gauen noch erhalten worden und hier in guter chronologischer, systematischer und malerischer Aufstellung vereinigt sei. Daß vor Allen unsere westfälischen Landsleute in Schaaren herbeiströmen und an den nirgendwo und nie in solcher Zahl vereinigten Reichthümern ihrer Heimath helle Freude haben, bedarf kaum der Bemerkung. Thatsächlich waren die Säle denn auch bisher mit Besuchern wirklich überfüllt. Und theils um diesem allzustarken Andrange einigermaßen vorzubeugen, theils um der allmählich immer weiter greifenden Anerkennung der ungewöhnlichen Bedeutung Raum zu lassen, theils endlich um einem ausdrücklichen Wunsche des Cultusministers zu entsprechen: hat das Ausstellungs-Comite gestern beschlossen, die anfänglich in Anbetracht der äußerst schwierigen Verwaltung nur auf vierzehn Tage anberaumte Ausstellung für die ganze Dauer des Monates Juni auszudehnen.

Es ist aber auch eine helle Lust, die sieben dichtbesetzten Säle zu durchwandern und, nachdem man sich durch einen ersten Rundgang einen Ueberblick über den gesammten Reichthum erworben, dann das Auge an den einzelnen Merkwürdigkeiten und Herrlichkeiten zu erlaben. Je nach persönlicher Liebhaberei sieht man die Einen hier, die Andern dort länger und öfter verweilen. Die Einen studiren in den beiden ersten großen Sälen die größeren Werke christlicher Bildnerei, Schnitzerei und Malerei vom achten Jahrhundert ab; die Anderen ergötzen sich im dritten Saale an den prächtigen Ritterrüstungen oder an den kostbaren Uhrwerken oder an den Pokalen, Bechern, Schüsseln, Ketten und anderen Metallgebilden profaner Natur oder endlich an den wundervollen Gobelins. Wieder Andere betrachten in zwei oberen Sälen die kostbaren Ueberreste altchristlicher Stickerei oder die bewunderungswürdigen Miniaturbilder in den alten Büchern oder endlich die merkwürdigen römischen, germanischen und merovingischen Antiquitäten. Noch Andere finden kein Ende, die kleine, aber auserlesene Sammlung von Glas- und Porzellan-Gegenständen in einem besonderen Zimmer zu mustern. Die zahlreichsten Besucher findet man aber jederzeit in dem siebenten Saale, welcher eine in der That wohl nur in dem urconservativen Westfalen mögliche Ueberfülle an mittelalterlichen Metallwerken kirchlicher Art: Kelche, Ciborien, Monstranzen, Reliquiarien u. s. w., dazu viele Elfenbein-Schnitzereien und eine zwar nicht große, aber historisch doch beinahe lückenlose Gallerie westfälischer Gemälde aufzuweisen hat. Es ist schwer, von den hier aufgestellten Perlen einzelne herauszuheben; doch wird man nicht mit Unrecht sagen dürfen: der wunderbar schöne Beckumer Reliquienschrein und die unvergleichlich lieblichen Gemälde des Liesborner Meisters, dieses „westfälischen Fiesole“, sind ja für sich allein schon eine Reise nach Münster werth.

± Concert-Aufführung im Stadttheater.

Zur Feier der goldenen Hochzeit unseres Kaiserpaares hat der Männer-Gesang-Verein unter Leitung seines Dirigenten, Hrn. Tausch, ein Conzert veranstaltet, dessen Ertrag zum Besten der „Wilhelm-Augusta-Stiftung“ verwandt werden soll. Der Gedanke, im Theater Concerte zu veranstalten, dürfte von jetzt ab in unserer Düsselstadt wohl öfter zur Ausführung kommen; doch nur nicht zur Sommerzeit, denn die Temperatur erreichte z. B. an diesem Abend einen Höhegrad, bei der man sich unmöglich behaglich fühlen konnte. Auch nur größere Chorwerke mit Orchester dürften im Theater Wiedergabe finden also nicht reine Instrumental-Concerte, es sei denn, daß in letzterem Falle das Orchester auf die Bühne placirt würde; ob alsdann aber die akustischen Verhältnisse nicht ein Halt geböten? So viel steht fest, ein Concert im Theaterraume hat etwas Anheimelndes und Gefälliges, und der Abwechselung halber könnte man auch mit diesem in so vielen großen Städten beliebten Brauch hin und wieder fortfahren, besonders dann wohl, wenn größere Chorwerke bei nicht allzu großer Zahl der Mitwirkenden aufgeführt werden sollen.

Eröffnet wurde das Concert mit der bei solchen Gelegenheiten unvermeidlichen Weberschen Jubel-Ouvertüre; zu verwundern bleibt, daß sich kein Componist gefunden, der zur Feier dieses Tages eine Ouvertüre geschrieben, die ja trotzdem nicht den Stempel einer Gelegenheitsarbeit hätte an der Stirne zu tragen brauchen; hat doch J. Rietz mit seinem op. 53 eine Ouvertüre zur Feier der goldenen Hochzeit des sächsischen Königspaares geliefert. — Der Jubel-Ouvertüre folgte ein von H. Henoumont gedichteter und von H. Lüdecke schwungvoll gesprochener Prolog, worauf das Orchester die Volkshymne intonirte, in welche das Auditorium begeisternd einstimmte. — Der Männerchor „Rheinesgruß an den Kaiser“ von Tausch erfreute sich freundlicher Aufnahme. Nach dieser Nummer begann erst die schwierigere Arbeit besonders für den Chor und zwar mit dem Gernsheim'schen Opus 10 „Salamis“, — nicht zu verwechseln mit dem Bruch'schen 25. Werke gleichen Namens, — diese Composition kam ziemlich befriedigend zur Geltung, Herr Flintz sang sein Solo recht wirksam, zu bedauern ist, daß der Herr bei seinen Stimmmitteln sich nicht hat als Künstler ausbilden lassen. In dem Rietz'schen Chorwerke „Dithyrambe“ sei besonders die Wiedergabe der Soli wegen der glockenreinen Intonation erwähnt, Herr Dr. Klaus aus Köln wirkte hier als Hauptsolist in prächtiger Weise. In den Bruch'schen Scenen aus der „Frithjof-Sage“ brillirte er dagegen durch seine in Höhe und Tiefe gleich wohlklingenden Stimmmittel, gepaart mit verständnißvoller, tiefdurchdachter Vortragsweise. Es soll uns freuen, diesem Künstler noch öfter im Concertsaale zu begegnen. Frau Elisabeth Bunge von hier sang die Ingeborgpartie zu Anfang etwas schwankend in der Reinheit der Tonhaltung, später jedoch mit Entfaltung aller Mittel, streng den Intentionen des Componisten folgend. Mit diesem Werke schloß der 1. Theil. Die Chöre wirkten im Allgemeinen befriedigend, stellenweise wäre mehr Taktfestigkeit geboten gewesen, zudem auch eine noch genauere Beachtung der dynamischen Abstufungen, da ja gerade dadurch vornehmlich Licht und Schatten wirkungsvoll hervorgehoben wird. Wir setzen diese Unterlassungen auf das Conto des Ungewohnten, denn es hat seine Schwierigkeit im hiesigen Theater zu singen, weil nämlich dem Ohre des Singenden durch die allzuhohe Bühnen- und durch die niedrige Parquetrampe nur der kleinste Theil der aus dem Orchester erklingenden Tonwellen vernehmbar wird, während der größte Theil sich in den Zuschauerraum bewegt. Für den an diese Klangverhältnisse nicht gewohnten Sänger ist es daher keine Kleinigkeit, die zu gebende Tonstärke sofort zu treffen. Am Schlimmsten haben die Solisten zu Anfang jeder Saison mit diesem Uebel zu kämpfen; besonders aber dann, wenn ihre Stellung weit von der Rampe entfernt sein muß und obendrein die Instrumentation sehr dünn und zart. — Den 2. Theil des Abends füllte eine der allbeliebten, derbkomischen Kipper'schen Operetten, die zumeist für Männergesang-Vereine geschrieben, Kipper einen europäischen Ruf verschafft haben. Wie z. B. „Kellner und Lord“, „Fidelia“, „Der Tod des sanften Heinrich“, „Dr. Sägebein“, „Der todte Schneider“, „Die Eskimos“, „Incognito“ u. s. w., welch' letztere stark instrumentirte melodiöse Operette diesen Abend zur Aufführung gelangte. Es würde zu weit führen, die recht launige Handlung hier noch anzuführen. Die Ausführung war in Anbetracht, daß nur Dilettanten wirkten, vorzüglich, nur im Dialog haperte es hin und wieder bei Einigen, die ungewohnte Bühnenluft schwächte hier augenscheinlich das Gedächtniß. Chor sowohl als Solisten verdienten die vollste Anerkennung für die Wiedergabe des gesanglichen Theiles. Die Namen der Ausführenden waren nicht benannt, doch sei erwähnt, daß der Darsteller des wirklichen Fürsten und der des allzueifrigen Bürgermeisters durch Bühnengewandtheit in Erstaunen setzten. Offenbar war diesen Herren das Lampenlicht nichts Ungewohntes. — Erfreulich wäre es, bald wieder eine solche abwechselungsreiche Aufführung im Stadttheater von einem hiesigen Vereine veranstaltet zu sehen. — Das Haus war bis auf einige Plätze ausverkauft.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 13. Juni.

* Von sämmtlichen Städten des Reiches mag wohl keine besser und würdiger beim Jubelfeste unseres Kaiserpaares vertreten gewesen sein, als unsere Vaterstadt Düsseldorf. Zwei kunstvoll gearbeitete Adressen, eine von Seiten der städtischen Behörde und des Stadtverordneten-Collegiums, die andere aus dem bei unserem Herrscherpaar in bestem Andenken stehenden „Malkasten“, sowie eine dritte aus der Bürgerschaft von Seiten des Katholischen Vereins sind heute in die Hände Ihrer Majestäten gelegt worden. Die erste von Herrn Prof. Scheuren kunstvoll ausgestattete Adresse der Stadt Düsseldorf hat folgenden Wortlaut:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster Kaiser und König!
Allergnädigster Kaiser, König und Herr!
Allerdurchlauchtigste, Großmächtigste Kaiserin und Königin!
Allergnädigste Kaiserin, Königin und Frau!

Das Fest der goldenen Hochzeit Eurer Kaiserlich-Königlichen Majestäten, dem Millionen treuer Herzen schon lange theilnahmvoll entgegenharrten, gibt heute wiederum allen warmfühlenden Vaterlandsfreunden einen hochwillkommenen Anlaß, dem geliebten Herrscherpaare die Versicherung ihrer unwandelbaren Liebe und ehrfurchtsvollen Anhänglichkeit entgegenzutragen.

In den Hütten wie in den Palästen des unter Ew. K. K. Majestäten glorreichen Führung wiedererstandenen deutschen Reiches ist man sich klar bewußt, welch einen großen und segenbringenden Einfluß Ew. Majestäten ungetrübtes Ehebündniß auf Zucht, Sitte und friedliches Zusammenleben ausgeübt. Dieses leuchtende, von einem mächtigen Throne herab gegebene Beispiel wird fortleben und fortwirken bis in die fernsten Zeiten; und wie heute das große und seltene Ereigniß alle Herzen froh bewegt, so werden künftige Geschlechter noch immer den Segen ernten, den das deutsche Volk in so hohem Maße Ew. Majestäten edelm Vorbilde in Werken milder Barmherzigkeit, wie gewaltiger Thatkraft verdankt.

Von diesen Gefühlen und Ueberzeugungen durchdrungen, erscheinen auch wir, die Vertreter der Stadt Düsseldorf, vor ihrem erhabenen Fürstenpaare, um ihre wärmsten und innigsten Glückwünsche auszusprechen.

Wir fühlen uns um so mehr dazu gedrängt, als sich unsere Stadt erst unter den Flügeln des preußischen Adlers zu ihrer jetzigen Größe und Bedeutung entwickelt hat und noch bis in die neueste Zeit so viele Beweise besonderer Huld und Gnade Ew. Majestäten sich erfreuen durfte.

Um unserer Verehrung und Dankbarkeit eine fortwirkende und fruchtbringende Dauer zu geben, haben wir beschlossen, zum Andenken an diesen hohen Freudentag eine Wilhelm- und Augusta-Stiftung für verwahrloste Kinder ins Leben zu rufen, uns dabei der frohen Hoffnung hingebend, dadurch den Intentionen Ew. Majestäten in würdiger Weise zu entsprechen.

Zu dem allmächtigen Lenker der Geschicke aber flehen wir heute mit der gesammten, von uns vertretenen Bürgerschaft, er möge das geliebte Jubelpaar, welches sich durch hervorragende Tugenden einen festen Thron in den Herzen des Volkes erbaut, noch lange zum Segen des Vaterlandes in rüstiger Gesundheit erhalten.

Das walte Gott!

Ew. Kaiserlichen und Königlichen Majestäten
unterthänigste, treu gehorsamste
Oberbürgermeister. Beigeordnete. Stadtverordnete.

Düsseldorf, den 11. Juni 1879.

Die Adresse des Künstlervereins „Malkasten“, von der Meisterhand des Herrn C. Gehrts entworfen und in geradezu vollendeter Weise durchgeführt, trägt als Text folgendes von E. Rittershaus gedichtete Sonnett.

„Denkt Ihr noch jener Sommernacht,
Von Licht durchglüht, von Liederschall durchklungen,
Als wir der Liebe treue Huldigungen
Im bunten Bilderspiel Euch dargebracht?

Euch grüßte der Romantik Wunderpracht,
Die ihren Zauberstab vor Euch geschwungen,
Und daß wir Euren Beifall uns errungen,
Wie hat es glücklich, hat's uns stolz gemacht!

O, wahrt uns solche Gnade, Eure Gunst
Erhabnes Paar! Noch einmal naht die Kunst
Und schaut empor zu Eurem Angesicht.

„Gott sei mit Euch!“ so spricht sie tief bewegt
Und zu des Festes goldnen Kränzen legt
Vom Düsselstrand sie dies „Vergißmeinnicht!““

Die Adresse des katholischen Vereins, die ganz einfach und schlicht ausgestattet ist, hat folgenden Wortlaut:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster Kaiser und Herr!

Der katholische Verein zu Düsseldorf begrüßt mit Freuden den Jubeltag, an welchem Ew. Majestät die fünfzigjährige Erinnerung Allerhöchster Vermählung mit unserer innig verehrten Allerdurchlauchtigsten Landesmutter, der Kaiserin, feiern. Mit dem Glückwunsche, welchen die Mitglieder des kath. Vereines aus warmen patriotischen Herzen und in treuester Anhänglichkeit an das angestammte Herrscherhaus heute zu den Füßen des Thrones Ew. Majestät niederlegen, vereinigen dieselben ihre Gebete, auf daß der Himmel Allerhöchst denselben noch eine Reihe von Jahren in ungetrübter Gesundheit an der Seite Allerhöchst dero Gemahlin erleben lasse und dem Vaterlande mit den Siegen Ew. Majestät das Glück der äußern Wohlfahrt bewahre und die reichen Segnungen des innern Friedens zuwende.

In tiefster Ehrfurcht verharret Ew. Kaiserlich Königlichen Majestät
unterthänigster Vorstand des katholischen Vereins.

Düsseldorf, 11. Juni 1879.

* Die gestrige Frohnleichnamsprocession fand unter außerordentlich günstiger Witterung statt, da die glühenden Sonnenstrahlen von einem halbdichten Wolkenschleier abgehalten wurden und die Temperatur durch den nächtlichen Regen ziemlich abgekühlt war. Nach dem competenten Urtheile älterer Düsseldorfer hat es in den letzten zwanzig Jahren kein Frohnleichnamsfest gegeben, an welchem die Bürgerschaft aller Stände durch gleich zahlreiche Betheiligung von ihrem katholischen Glauben und der Verehrung gegen das heiligste Geheimniß desselben offen Zeugniß abgelegt hätte, wie dies gestern der Fall war. Es gewährte einen ebenso erhebenden und zur Andacht stimmenden wie imposanten Anblick, wenn bei dem Segen an den verschiedenen Altären die unabsehbare Schaar der Beter auf die Knie sank und das heiligste Sacrament anbetete. Möge der fromme Sinn und die Ueberzeugungstreue, die gestern vor aller Welt sich wieder kundgegeben, auf immer unserer schönen Vaterstadt bewahrt bleiben.

(*) Flora. Das Programm des Pracht-Kunst-Feuerwerkes und Fest-Concertes, welches für Mittwoch Abend angekündigt war und zu großen Erwartungen berechtigte, ist leider sowohl für das Publikum wie für den Unternehmer, Hrn. Küpper, ziemlich vereitelt worden. Der Himmel, welcher am Morgen ein der Feier angemessenes Gesicht aufgesetzt hatte, zog dasselbe gegen Beginn des Concertes in der Flora in bedenkliche Falten, ein Umstand, der die Schritte vieler dorthin Pilgernden wieder heimwärts lenkte und manche, welche sich bereits ein hübsches Plätzchen ausgesucht hatten, bewog, den Garten wieder zu verlassen und im Theater, wo ein etwaiger Platzregen kein Störenfried ist, ein Unterkommen zu suchen. In Folge dieser Ungunst des Himmels, der sich in letzter Zeit für Sommer-Etablissements öfters recht tückisch bewiesen hat, war das Publikum nur sehr mäßig vertreten. Eingeengt unter den verschiedenen Hallen, versuchte man, bei den ansprechenden Weisen der Elberfelder Kapelle, welche ihr Möglichstes that, die Ungunst des Wetiers zu verschmerzen, sowie durch Inanspruchnahme von Küche und Keller noch von Amüsement zu retten, was zu retten war. Trotzdem man sich schon mit dem Gedanken, auf die Produktion des Pyrotechnikers, Herrn F. Wicke, gänzlich zu verzichten, vertraut gemacht hatte, wurde gegen 9 Uhr trotz andauernden Regens mit dem Losbrennen der verschiedenen Feuerkörper begonnen. Leider waren durch den permanenten Regen vielleicht fast die Hälfte der Körper derartig durchweicht, daß sie nicht zündeten oder auch effektlos verpufften. Das Losbrennen, das mit Exaktheit und in bestimmter Reihenfolge erfolgen sollte, konnte nur mit unangenehmen Pausen vor sich gehen, so daß an ein programmmäßiges schönes Zusammenwirken der verschiedenen funken-, blitz- und flammensprühenden Körper nicht zu denken war. Daß die pyrotechnischen Vorbereitungen mit Sorgfalt getroffen und reichhaltig arrangirt waren, ließ sich nicht verkennen und ist nur zu bedauern, daß soviel Arbeit und Kostenaufwand nicht mit dem entsprechenden Erfolge gekrönt wurde. Wie wir vernommen, hat das Schicksal derartigen Unternehmungen Herrn Küpper's schon oft übel mitgespielt; wir wollen wünschen, daß dies leider mißglückte Arrangement keine abschreckenden Folgen für zukünftige Unternehmungen hat, und daß das Wetter Herrn K. das nächste Mal in Düsseldorf günstiger sein wird.

(*) Der Schiffsjunge eines Dampfschleppschiffes feuerte gestern bei Heerdt den üblichen Signalschuß ab, der dem Brückenpersonal Weisung zum Ausfahren der Brücke gibt. Gleich darauf versuchte derselbe den Böller neu zu laden; doch entzündete sich die neue Ladung an den zurückgebliebenen noch glimmenden Fetzen und explodirte, so daß der Junge schwer verletzt wurde und hier in Düsseldorf in das Kloster der barmherzigen Schwestern gebracht werden mußte.

(*) In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag wurde die hiesige Schiffbrücke durch ein zu Thal kommendes Niederländisches Dampfboot stark beschädigt. Drei Joche wurden mitgenommen, eines derselben schwamm bis Münchenwerth und wurde vom Dampfer Victoria wieder eingebracht; trotz verschiedener zerrissener Ankerketten und sonstiger kleiner Defecte, wie sie bei einem derartigen Malheur unausbleiblich sind, gelang es der Brückenmannschaft durch angestrengtes Arbeiten, die Brücke bis Morgens 1/28 Uhr wieder passirbar zu machen.

(*) Aus dem evangelischen Krankenhause entsprangen heute Nacht zwei Frauenzimmer, welche nach constatirter Besserung heute Morgen entlassen und zur Verbüßung der über sie verhängten Strafe in eine Besserungsanstalt gebracht werden sollten. Eines derselben griff die Polizei heute Morgen in der Stephanienstraße wieder auf.

(*) Das Publicum war heute Morgen nicht wenig erschreckt und erzürnt über den Zustand, in welchem sich einzelne Briefkasten präsentirten. Dieselben waren nämlich ihres Verschlusses beraubt und machten den Eindruck, als ob man an ihnen einen Gewaltact verübt hätte. Zur Beruhigung sei mitgetheilt, daß die betreffenden Kasten reparaturbedürftig waren und deshalb von einem Schlosser in die Cur genommen worden sind.

(*) Heute Morgen fand auf der Kaiserswerthersträße eine blutige Schlägerei statt, wobei **zwei Menschen** durch Messerstiche sofort **getödtet** wurden.

§ Aus der Sitzung des Zuchtpolizeigerichts vom 10. Juni bleibt noch Folgendes nachzutragen: Am 7. April wurden in der Nähe des Zoologischen Gartens drei Personen, die öffentliches Aergerniß gegeben, verhaftet und vor Gericht gestellt. Die Verhandlung fand mit Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Das Zuchtpolizeigericht verurtheilte den Tagelöhner August Dombrowski zu 3 Monat, die Ehefrau Peter Vögele zu 1 Monat Gefängniß und sprach den Beschuldigten Friedr. Wilh. D. frei. — Der bei dem

Kohlenhändler J. Immerath am 3. Mai beschäftigte Tagelöhner K. H. zu Düsseldorf verliebte sich in ein Huhn seines Arbeitgebers, fing dasselbe im Stalle und drehte ihm den Hals um. Als er dasselbe in sein Taschentuch wickeln wollte, wurde er vom Eigenthümer darüber ertappt. H. entschuldigte sich damit, er habe das Huhn nicht stehlen wollen, sondern habe demselben nur etwas zu stark den Hals gedrückt. Für dieses „Drücken" erhielt er jedoch 14 Tage Gefängniß. — Im Januar d. J. stellte der 17 Jahre alte Fabrikarbeiter E. B. zu Düsseldorf dem Fabrikarbeiter H. Sch. nach. Am 2. Jan. Abends schlug er denselben in der Louisenstraße mit einer Schnapsflasche auf den Kopf und am 8. Januar prügelte er denselben in der Oberbilker Allee gemeinschaftlich mit F. E. und C. W. Das Zuchtpolizeigericht verurtheilte den B. zu 6, die beiden andern zu je 3 Wochen Gefängniß. — In der Sitzung am Mittwoch kamen nur Beleidigungsklagen zur Erledigung. Zwei wurden vertagt, eine gelöscht wegen Nichterscheinens der Parteien, eine wurde abgewiesen, weil sich die Klage allein gegen einen Minderjährigen richtete, und in einer weiteren wurde der Rechtsconsulent Hugo Faber aus Crefeld zu einer Geldstrafe von 30 Mark verurtheilt. Die nichterschienene Zeugin Frau K. aus Düsseldorf wurde mit 10 Mark bestraft.

Düsseldorf, 13. Juni, Morgens 8 Uhr. Wasserstand 3,28 M., stand gestern 3,22 M. Wind SW. Luftwärme + 12. Barometer 28.

* **Bochum,** 9. Juni. Am vorigen Donnerstag fanden sich beim Schlachten einer fetten Kuh im Innern derselben 16 Drahtstifte verschiedener Größe, 1 Dessertgabel und 7 Plomben von Blei, letztere wahrscheinlich von steueramtlich verschlossen gewesenen Säcken herrührend. Bei dem Thiere sind nach Aussage des Besitzers irgendwelche Krankheitserscheinungen nicht beobachtet worden. Dieser Vorfall beweist einestheils, wie sehr die größte Vorsicht beim Füttern des Viehes nothwendig ist, da ein Thier doch leicht in Folge des Verschluckens solcher Gegenstände krepiren kann, und anderntheils, was sich bei einem guten Magen nicht Alles verdauen läßt. („Westf. Vztg.")

* **Witten,** 10. Juni. Heute Morgen schlug bei zwei schweren, über unserer Stadt stehenden Gewittern der Blitzstrahl in einen Schornstein der hiesigen Gußstahl- und Waffenfabrik ein. Ein Arbeiter wurde durch die Wirkung des Schlages zu Boden geworfen und am linken Arme gelähmt. Doch dürfte nach ärztlichem Befunde andauernde Unbrauchbarkeit des Armes nicht zu befürchten sein.

* **Driburg,** 9. Juni. Dem „Lib.-Bot." wird von hier geschrieben: Vor einigen Tagen, Vormittags gegen 10 Uhr, fiel einer der Schieferdecker, die das Thurmdach ausbesserten, im Innern des Thurmes von der Oeffnung nahe unter der Kugel durch das Thurmgebälk mindestens 30 Fuß herunter bis zum Boden des Glockenstandes. Dieser Fall hätte nach menschlichen Ermessen nothwendig den Tod zur Folge haben müssen; indeß war eine kleine Kopfwunde, etwas Blutfließen aus dem linken Ohre und einige Schrammen auf dem Rücken das einzige Mißgeschick, was dem braven jungen Mann, Namens Louis Lappe aus Lippstadt, passirte. Heute befindet sich derselbe vollständig munter und wohl.

* **Duisburg,** 10. Juni. Am vorigen Samstag Nachmittag hatte ein schon seit mehreren Jahren in der Fabrik des Herren Mathes und Weber beschäftigter Arbeiter das Unglück, in die Sodapfanne, an der er mit Rühren beschäftigt war, in Folge Ausgleitens hinunterstürzen und sich derart, namentlich am Unterleib, zu verbrühen, daß sein Tod bereits gestern Morgen im Vincenzhospital erfolgte. Die Einrichtungen der Fabrik tragen, wie die „Rhein- und Ruhr.-Z." hinzufügt, an dem beklagenswerthen Unfall durchaus keine Schuld.

* **Coblenz,** 10. Juni. Der „Cobl. Vztg." wird geschrieben: Bezüglich der von hier ausgewiesenen und nach Belgien übergesiedelten Schulbrüder ist zu berichten, daß der Herr Direktor derselben allerdings neulich von dem „Administrator" nach Brüssel beschieden und ihm mündlich mitgetheilt wurde, daß diese Schulbrüder bis zum 15. August Belgien zu verlassen hätten. Der Herr Direktor hat einfach erwiedert, daß er dieser Weisung nicht nachkommen könne, 1. weil sie auf zehn Jahre gemiethet hätten und 2. weil die desfallsige Disposition über die Brüder nicht ihm, sondern dem Provinzial der belgischen Schulbrüder zustehe. Ein schriftlicher Bescheid oder Befehl ist bis jetzt an Niemand, auch nicht an den Provinzial ergangen, ohne einen solchen kann aber von einer faktischen Ausweisung nicht die Rede sein; sollte ein solcher erfolgen, so kann, aber auch erst dann, ein energischer Protest bei den belgischen Kammern und überhaupt in's Werk gesetzt werden.

Vermischtes.

* Vom Rhein. Unter Bezugnahme auf frühere Bekanntmachungen warnt die Kgl. Regierung zu Trier das Publikum vor dem Ankauf des von einem gewissen J. J. F. Popp in Heide in verschiedenen Zeitungen und Lokalblättern angepriesenen Geheimmittels zur Heilung von Magen- und Darmkatarrhen 2c. Dasselbe vermöge seiner Zusammensetzung nach nicht die von dem 2c. Popp genannten Krankheiten zu heilen, auch stehe der wirkliche Werth desselben mit dem erhobenen Preise in gar keinem Verhältnisse. Jedenfalls werde das Publikum bei dem Ankaufe dieses angeblichen Heilmittels betrogen.

* Bingen, 11. Juni. In der öffentlichen außerordentlichen Sitzung des Großh. Polizeigerichts Bingen vom 4. ds. wurde, laut dem „B. A.", gegen einen jener marktschreierischen Gicht-Wunderwirker verhandelt, welcher vor kurzem hierher gezogen, in Bingen fast gänzlich unbekannt ist, und in Prospekten sein Gichtwasser, dessen Entstehen er einem glücklichen Zufall verdanke, dem leidenden Publikum als sicher in seiner Wirkung anpreist, welches von allen anderen Gichtmitteln einzig unerreicht dastehe, so die kostspieligen Medicamente, Aerzte und Badereisen überflüssig mache; auch sicherte derselbe in größeren Zeitungen Deutschlands demjenigen eine Belohnung von 1000 M. zu, der solches ohne Erfolg anwendet. Das abgegebene Gutachten der zu dieser Sitzung zugezogenen Experten geht dahin, daß das Gichtwasser aus einer Mischung von 118 Gramm gewöhnlichem, unreinem, fuseligem Spiritus und 7 Gramm Essigsäure besteht, welche Mischung der Laie in jeder Apotheke, aus viel reineren Substanzen für höchstens 75 Pfg. beziehen kann, und wird diese Mischung von dem Beschuldigten zu dem Preise von 5 Mark und Portokosten versandt. Gemäß § 367 pos. 3 des Reichsstrafgesetzbuches, sowie der kaiserlichen Verordnung vom 4. Januar 1875 betreffend den Verkehr von Arzneimitteln, und da der Beschuldigte bereits zu einer Geldstrafe von 30 Mark und die Kosten condemnirt wurde, verurtheilte das Großh. Polizeigericht denselben zu einer Geldstrafe von 70 M. und in alle entstandenen Kosten und verfügte, daß die Geldstrafe wegen notorischer Zahlungsunfähigkeit mit 17 Tagen Haft zu verbüßen sei.

* Eine ergötzliche Verhandlung fand kürzlich vor dem Bezirksgericht in Wien statt. Auf dem Gerichtstische standen zwei Farbentöpfe, und der Amtsdiener machte sich mit einem Bogen Papier zu schaffen, auf welchem in satten Farben der Name Zephyrin Sobota unter einem Galgen alter Façons stand, und zwar so, daß der Galgen bei oberflächlicher Betrachtung den Eindruck eines, allerdings etwas bizarr ausgeführten Initials machte. Der Eigenthümer dieses Namens, ein dicker Herr mit Schnurr- und Knebelbart, war auch vorhanden und befand sich in sichtlicher Erregung, die sich vorzüglich in einer gewaltsamen Behandlung des Knebelbartes äußerte, dem er durch das fortgesetzte Drehen allgemach die ansprechende Form eines Ferkelschwänzchens gegeben hatte. Hr. Zephyrin Sobota vernahm mit großer Unruhe die Meldung des Amtsdieners, daß der Geklagte, Moritz Pfleger, Privatbeamter, nicht erschienen sei, und wollte sich daraufhin unter Zeichen großer Beängstigung sofort entfernen; allein der Richter verhielt ihn dazu, seine Sache zu Protokoll zu geben. Er erzählte nun, daß er vor einem Jahre in der unangenehmen Lage gewesen sei, den Beamten Pfleger wegen einer Schuld zu pfänden und ihm etliche Gerichtskosten zu machen. Hr. Pfleger habe bezahlt und dabei sehr höflich bemerkt, daß der Name Zephyrin Sobota verdiene, wegen der humanen Grundsätze seines Trägers auch weitern Kreisen bekannt zu werden. Kurz darauf sei ihm, dem Kläger, von mehreren Bekannten mitgetheilt worden, daß auf der Ruine Rauhenstein zu Baden sein Name unter einem Galgen zu sehen. „In der That," ruft Hr. Zephyrin Sobota ingrimmig aus, „war es so, und ich hab' natürlich nichts Eiligeres zu thun gehabt, als rasch ein Häferl mit schwarzer Farbe zu kaufen und das Zeug zu übermalen. Damals schon hab' ich einen Spurius gehabt, wer das Galgenmandl ist; aber völlig sicher bin ich g'worden, als in der nächsten Zeit fast jede Woche ein anderer Bekannter mir schreibt: Sie stehen auf Rauhenegg, auf Lichtenstein, auf'n Husarentempel u. s. w. Ich hab' nichts z'thun g'habt, als in einer Tour mit'n Häferl Landpartieen zu machen und die Galgen-Inschriften zu überstreichen. Nicht genug an dem, krieg ich heuer seit Eintritt der bessern Jahreszeit vor jedem Feiertag eine Correspondenzkarte mit der Post: Lieber Freund! Ich mache morgen wieder einen Ausflug, zu dem Sie höflichst eingeladen sind. Moritz Pfleger. Auf die Art hab' ich wenigstens fünf Sonntag damit zugebracht, daß i' mit mein Häferl hinter ihm her war; ja, g'wöhnlich hab' ich noch ein paar Wochentag' braucht, um herauszufinden, wo er mich von neuem ang'malen hat. Endlich hab' ich ihn am Südbahnhof erwischt, als er mit sein Häferl, einem Riesenpemstel und der Patron, die er sich bequemlichkeitshalber hat machen lassen, g'rad hat einsteig'n woll'n, und da hab ich ihm die Sachen ab-g'nommen mit der Drohung, daß ich ihn sonst arretiren laß'. „Na, da hab'n 's die Dinger," hat er gesagt, „so was schafft mi'r ſt' leicht wieder ein." Jetzt bitt' ich, ist das keine Ehrenbeleidigung? Nachdem er aber heut' ausblieb'n ist, bitte ich recht dringend, daß ich gleich fortgehen und mein Häferl mitnehmen darf. Es ist höchste Zeit!" „Wozu?" fragte der Richter verwundert. „Ich hab' erfahren, daß er über Pfingsten Burg Klamm und die schönsten Felswände der Adlitzgräben mit einer neuen Galgenpatron anstreichen will, und weil er nicht da ist, wird er schon fort sein. Da möcht' ich mit dem halb 2 Uhr-Eilzug hinausfahr'n und diese Gegend, wenn's nothwendig ist, g'schwind überstreichen, bevor die Vergnügungszügler die Inschriften seh'n. Vielleicht erwisch' ich ihn; dann aber laß' ich ihn nicht mehr aus, sondern bring' ihn selber her." Damit ergriff Hr. Zephyrin Sobota sein Häferl, empfahl sich und eilte fort auf die Pfingstjagd.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Neußer Fruchtpreise vom 13. Juni. 1879.

	Mark		Mark.
Weizen 1. Qualität	20 80	Aveel 100 Kil.	— —
„ 2. „	19 80	Kartoffeln	9 —
Roggen 1. „	14 20	Heu 100 Kil.	6 —
„ 2. „	12 70	Stroh 100 Kil.	4 20
Gerste	— —	Rüböl, per 100 Kil.	61 —
Wintergerste	— —	do. faßweise	63 —
Sommergerste	— —	Preßkuchen, per 1000 Kil.	130 —
Buchweizen	— —	Branntwein, per 100 Liter zu 50%	—
Rübsamen 100	— —	Kleie à 50 Kilo	5 20
Rapssamen	— —	Vorschuß	29 50
Hafer	14 30		

Düsseldorfer Volksbank. Düsseldorf, den 13. Juni 1879.

Wechsel-Course in Reichsmark.		Briefe.	Geld.
Amsterdam	k. S.	170,05	169,45
Rotterdam	2 M.	—	168,85
Antwerpen	k. S.	81,25	80,85
Brüssel	k. S.	81,25	80,85
London	k. S.	20,52	20,47
	2 M.	—	20,31
Paris	k. S.	81,20	80,80
	2 M.	—	80,60

Diskonto der Reichsbank 3%.

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
20-Frankenstücke	—	16,15
5 Frankenstücke	—	4,—
Sovereigns	—	20,30
Amerik. Coupons in Gold zahlbar	—	4,14
russ. Imperials	—	—

Bergisch-Märkische Bank. Düsseldorf, den 13. Juni 1879.

Wechsel-Course. Reichs-Mark.		Briefe. M. Pf.	Geld. M. Pf.
Amsterdam	k. S.	170 05	169 45
	2 M.	—	168 70
		—	—
		—	—
		—	—
London	k. S.	20 50	20 40
	2 M.	—	20 31
		—	—
Antwerpen		81 20	80 80
		—	—
Brüssel		—	80 40
		—	—
		—	—
Paris	k. S.	81 25	80 85
	2 M.	—	—

Wechsel-Course. Reichs-Mark.	Briefe. M. Pf.	Geld. M. Pf.
Newyork Gold k. S.	4 25	—

Disconto auf deutsche Reichsbankplätze 3%.

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Pr. Friedrichs'dor	—	—
Ausländ. Pistolen	—	—
Napoleond'or	—	16 15
Fünf Francs	—	4 —
Sovereigns	—	20 30
Amer. Coupons	—	—
Newyork in Gold	—	4 13

Für Sonntag den 15. d. M. steht uns ein hier nie gesehener und einzig in seiner Art dastehender Kunstgenuß bevor. Herr Entrepreneur Küpper von Elberfeld, der uns, wie bekannt, schon in dieser Saison eine Reihe von Lustbarkeiten geboten, die ihm die volle Zuneigung des hiesigen Publikums erworben haben, wird eine neue großartige Ballonfahrt veranlassen. Nachdem **Frau Securius** am zweiten Pfingsttage hier allein, und am vergangenen Sonntag in Remscheid in Begleitung des Herrn Küpper mit ihrem Riesenballon aufgestiegen ist und nach einer einstündigen schönen Fahrt in der Nähe von Wülfrath landete, wird sie am nächsten Sonntag im Garten der Flora **mit ihren fünf aneinander gekoppelten Ballons** aufsteigen. Wir sehen mit Vergnügen, daß Herr Küpper es sich angelegen sein läßt, unserm Publikum dieselben großartigen Lustbarkeiten, wie er sie seiner Vaterstadt bietet, ebenfalls vorzuführen. Hoffentlich wird das geehrte Publikum Herrn Küpper durch einen zahlreichen Besuch in seinen Unternehmungen ermuntern, uns recht viel Neues zu bieten. Es haben sich auch schon ein Herr und eine Dame zur Mitfahrt gemeldet.

Civilstand

der Oberbürgermeisterei Düsseldorf

Geboren. Den 6. Juni: Bertha Henr., T. d. Schuhmachers Heinr Höffner, Kasernenstr. — Antonette Joh., T. d. Maurers Ant. Kröll Kölnerstr. Den 7.: Martha, T d. Kaufmannes Moses Gumperz Wehrhahn. Den 8.: Ludwig Alb Benno, S. d. Malers Professor Karl Lasch, Gartenstraße. — Karl, S. d. Schuhm. Heinrich Kipphen Herzogstr. Den 9.: Elisab., T. d. Gärtners Lambert Porten, Hamm — Louise Agnes, T. d. Schreiners Josef Hermessen, Adlerstr. — Sus. T. d. Tgl. Joh. Allrozgen, Kirchstr — Cath., T. d. Tgl. Pet. Muckel, Bachstr. Den 10.: Joh. Maria Hmr. Hub., T. d. Bäckers Peter Schmitz, Klosterstraße

Kleegras-Verkauf

Dienstag, den 17. Juni cr., Nachmittags 2 Uhr,

werde ich bei Wirth W. Richarz in Eller in folgenden Parzellen den diesjährigen Kleegras-Aufwuchs, öffentlich auf **Credit** verkaufen.

1. ca. 11 Morgen Hellingraths Stück,
2. 6 Morgen Günthers Stück,
3. 21 Morgen in der Gerresheimer Mark.

Die Eintheilung ist dieselbe wie im vorigen Jahre.

Düsseldorf, den 12. Juni 1879.

103 **Jul. Wolters.**

Oberbilker = Kirchenchor.

Die Probe fällt aus.

Am Samstag, den 14. Juni 1879, Morgens 11 Uhr, sollen auf dem Burgplatze in Düsseldorf verschiedene Mobilien, 1 Pianino, 1 Ladeneinrichtung, eine Partie Blechwaaren 2c. gegen Baarzahlung versteigert werden.

Kleber, Gerichtsvollzieher.

Ein gewandter Junge von 16—17 Jahren als Hausknecht gesucht. **Restauration Bockhalle.**

Ein junger Mann sucht Stelle als Hausknecht oder Kutscher. Näh. in der Exp ds. Bl. 107

Ein 2. Brau- u. Schankbursche gesucht. Wehrhahn 41.

Ein starker Junge s. Stelle als Schlosserlehrling. Näh. in der Exp. d. Bl.

Ein Brauergeselle gesucht. 66 Bolkerstraße 47.

Eine Frau s. Kundenz. Waschen u. Putzen. Kaiserswertherst. 8 113

Ein Dienstmädchen, welches sofort eintreten kann, ges. 114 Friedrichsstraße 12.

Ein Mädchen sucht Kunden z. Ausbessern u. Aufnähen d. Kleider. Stephanienstr. 20.

✝

Todes-Anzeige.

Gestern starb hierselbst nach einem 21monatlichen Krankenlager und nach mehrmaligem frommen Empfang der hh. Sterbesakramente, der Privatier

Wilhelm Zeckler,

im Alter von 65 Jahren.

Düsseldorf, 12. Juni 1879.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt vom Sterbehause Citadellstraße 17 am Samstag, den 14. Juni, Morgens 10 Uhr.

✝

Todes-Anzeige.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, heute Abend 7 Uhr, unsern lieben Vater und Schwiegervater

Peter Caspar Berger,

nach langen und schweren Leiden, im Alter von 67 Jahren zu sich zu nehmen. Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Düsseldorf, 11. Juni 1879.

Die Beerdigung findet Samstag, Morgens 9½ Uhr vom Sterbehause Sedanstraße 7 statt.

Todes-Anzeige.

Am 10. Juni, Abends 11 Uhr, starb nach langjährigem Kranksein, vorher gestärkt mit den Heilsmitteln der römisch-katholischen Kirche, im Alter von 64 Jahren, unsere unvergeßliche, gute Mutter, Schwieger- u. Großmutter, Schwester u. Schwägerin

Wwe. Josephine Weise geb. **Bützer.**

Da die Beerdigung schon gestern Nachmittag stattfinden mußte, so wollen diejenigen, denen aus Versehen keine Einladung zuging, dies entschuldigen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Diejenigen Freunde und Bekannte, welche so freundlich sein wollen, meiner seligen Gattin die letzte Ehre zu erweisen, belieben sich Morgen Vormittags 10 Uhr im städtischen Leichenhause einzufinden.

Die Herren Nachbaren können sich nach 9 Uhr im Sterbehause Martinstraße 39 versammeln.

E. W. Wesche.

Ordentliche **Schreinergesellen** a. dauernde Arb. ges. Nordstr. 1.

Ein kath. Mädch., w. mit g. Zeugn. vers. ist, findet St bei einer st. o. kinderl. Fam. f. l. h. Arb. N. i. d E. 21

Nähmädchen z. Kleidermachen ges. 988 Mittelstraße 3, 1. Et.

Ein Nähmädchen, im Leinennähen erfahren und ein Lehrmädch. ges. Altestadt 13. 976

Ein Mädchen, welch. melken kann, ges. N. in der Exp. d. Bl. 31

Kindermädchen auf halbe Tagen gesucht. Altestadt 15, 2. Et.

Ladengehülfin.

Für ein hiesiges Colonialwaaren-Geschäft wird eine durchaus zuverlässige Verkäuferin gesucht. Frco Off. u. O. K. bes. die Exp. d. Bl.

Eine erfahrene Ladengehülfin sucht Stelle in einem Colonial- oder ähnlichen Geschäfte. Franco-Off. u. U. P. 12 bes. d. Exp. d. Bl. 131

Ein ord. Dienstmädchen v. Lande sofort ges. Kronprinzenstr. 58.

Ein Zweitm., w. Wasch. u. Putz. k., w. ges. Fr. Phal, Capuzinerg. 21.

Ordentl. fl. Mdch. mit jähr. Zgn. s. St., Hausk. u. Kellner s. Stelle. **Hündchen,** Hundsrücken 22.

Ein Mädchen mit guten Zeugn. sucht Stelle. Königsallee 45.

Ein kath. Zweitmädchen wird ges. Näheres Bahnstraße 29.

Unterhaus 4—5 Zimmer sofort zu miethen gesucht. Offerten u. A. B. 1 besorgt die Expedition d. Bl.

Das Wehrhahn Nr. 37 Ecke der Heinestraße gelegene Unterhaus worin eins der ersten Colonialwaaren-Geschäfte betrieben wird, ist zu verm., od. auch das Haus zu verkaufen. Näh. im Hause, 1. Etage. 134

Mehrere Morgen Luzerneklee und einige Erpassette sind zu pachten bei **Heinrich Zander,** 119 in Holthausen.

Ein Ladenlokal

nebst Wohnung Bilkerstraße 1 auf längere Jahre zu vermieth. Näh. bei **H. Schmald,** Kreuzstr. 2. 49

In einer Stadt am Niederrhein von ca. 10000 Einwohnern bietet sich für einen Stellmacher eine günstige Gelegenheit, um selbständig zu werden, indem er daselbst eine vollständig **eingerichtete**

Werkstätte

übernehmen kann. Gfl. Offerten unter B. 1 befördert die Volkszeitung in Wesel. 931

Ein Schuhgeschäft, im Mittelpk. der Stadt gelegen, zu verkaufen. Näh. in der Exp. ds. Bl. 847

3 kleine freundliche Zimmer zu verm. Casernenstr. 39. 26

Die Entenjagd von der Uedesheimer Grenze bis zur Hammer Pont, linksrheinisches Ufer, ist auf drei Jahre zu verpachten. Näheres bei dem Kribbenmeister **Hüsch** 48 in Stürzelberg bei Zons.

1500 Thlr. als zweite Hypothek auf zwei Häuser, welche mit 6500 Thlr. erste Hypothek belastet sind, ges. Näh. in der Exp. d. Bl. Unterhändl. verb. 977

Eine fast neue

Treppe

veränderungshalber billig abzugeb. Näheres in der Expedition ds. Blattes. 936

Alte Dachpfannen

und **alte Fenster** bill. zu verk. **M. Schmittmann,** 991 Bolkerstraße.

Eine fast noch neue 10

Baubude,

19,35 Meter lang, 70 Meter breit, 4 Meter hoch, zu verk. Näh. bei Architect **Eick** in Benrath.

Eine frischmelke

Kuh

ist zu verkaufen auf **Henscheshof** bei Erkrath. 38

Ein Kinderwagen billig zu verk. Kasernenstraße 53, 2. Etage.

Ein Kinderwagen zu verkaufen. Citadellstraße 27, 1. Etage.

1 Morgen schöner

Luzerneklee

zu verpachten. **W. Spieker.** 74 8 Loretto-straße 8.

4 neue Buchen Wirthschaftstische stehen billig zu verkaufen. 82 Cölnerstr. 49, Ecke d. Carl-Antonstr.

Restkaufpreis

von 27,000 M. in 1. Hypothek auf ein Haus ganz oder getheilt mit Rabatt zu cediren gesucht. Offerten Lit A. S. an die Expedition dieses Blattes. 94

Putzlappen

zu kaufen gesucht 103 Bahnstraße 53.

Zähne und Gebisse (künstl.), welche die natürlichen in jeder Weise ersetzen, werden **ohne** die nach vorhanden n **Wurzeln** zu entfernen, vollständig **schmerzlos** eingesetzt. **Plombiren** und **Reinigen** der **Zähne** sowie Beseitigen jeglichen **Zahnschmerzes.**

G. Gerhards, amerikanischer Zahnarzt, 365 Düsseldorf, Jägerhofstr. 17.

Kaiserswerth.

Feier

der goldenen Hochzeit Ihrer Majestäten unseres Kaisers und unserer Kaiserin

am Sonntag, den 15. Juni 1879, Nachmittags 4 Uhr,
im Lokale des Wirthes Herrn Ohligschlaeger:

Vokal- und Instrumental-Concert

und daran anschließend

BALL.

Entre frei! **Getränke nach Belieben!**

Die Bürger der Stadt- und Landgemeinde Kaiserswerth werden hierdurch mit ihren Damen freundlichst zu dem Feste eingeladen und zugleich gebeten, am Tage der Festfeier ihre Häuser mit Fahnen zu schmücken.

Das Fest-Comite.

Dem allverehrten Vorsitzenden des St. Rochus-Seb.-Schützenvereins zu Flingern
Herrn

Anton Umlauf.

So viele Jahre hast Du segensreich gewirkt
In unserm Kreis als ächter Präsident,
So bleib' auch ferner des Vereines Stolz und Zierd',
In Lieb' und Treu' bis an Dein Lebensend.

Ebenfalls den Herren Vorstandsmitgliedern

Anton Meurers & Anton Schramm

die herzlichsten Glückwünsche
zum heutigen Namensfeste.
Gewidmet vom Vorstand.

Giffey's Kindermehl

von Giffey, Schiele u. Comp. in Rohrbach, Amt Eppingen, Baden.
Bestes und billigstes aller Kindernährmittel.
Die 1 Pfd. Büchse Mark 1.15.
Leere Büchsen werden zu 6 Pfg. zurückgenommen. Zu haben bei:
104 **Emil Lichtenberg, L. Nierhaus, Th. Werworn.**

Landverpachtung.

Die dem Königl. Schlosse zu Benrath gegenüber liegenden, dem Königl. Forst-Fiskus gehörenden Ackerländereien, zur Gesammtgröße von 2,930 ha, sollen am

Montag, den 23. Juni ds. Js., Nachmittags 4 Uhr,

auf dem Oberförsterei-Büreau hierselbst, in 9 Abtheilungen, auf 6 Jahre vom 1. October ds. Js. ab, im öffentlichen Meistgebote zur Neuverpachtung ausgesetzt werden.

Die Verpachtungsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht, können aber auch schon vorher auf der Oberförsterei eigesehen werden.

Benrath, den 6. Juni 1879.

99 **Königliche Oberförsterei.**

Fallimentsverkauf.

Am Montag, den 16. Juni cr. und an den folgenden Tagen, jedesmal Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2½ Uhr,

sollen in dem Hause Volkerstraße Nr. 25 die nachbezeichneten, zur Fallitmasse des Kaufmannes Ferdinand Ackermann hierselbst gehörigen Waaren und Mobilargegenstände öffentlich meistbietend versteigert werden nämlich:

fertige Ueberzieher, Jaquettes, Hosen, Westen, Dominos, ferner: Düffel, Buxkin, Tuch, Ratiné, Drelle, Velour, Lama, Lustre, Sammt, Seide, Rips, Drell, Futterstoffe und sonstige Herrenkleiderstoffe aller Art, ferner: Militaireffecten aller Art, namentlich: Ordensband, Gold- und Silberborden, Tressen, Achselstücke, Kordeln, Kokarden, sowie Militairkleiderstoffe, Livréwesten, Halsbinden, Slipse, Vorhemden, Tücher, 1 Kleiderschrank, Ladengestelle, 1 Oelgemälde von Deiker und sonstige Bilder, 1 Copirpresse 2c. 2c. 989

Düsseldorf, den 7. Juni 1879.

Der Handelsgerichts-Secretair **Engels.**

Sarg-Magazin
August Salm,
851 Andreasstraße Nr. 7.

Tapezierer-, Polster- und Decorations-Geschäft
von
C. A. Koerber,
Ost- & Marienstr.-Ecke,

empfiehlt sein großes **Lager** fertig **Sopha's** in schöner Auswahl, **Betten, Sprungrahmen, Matratzen** in **Pferdehaar, Seegras, Wollmatratzen** von 9 Thlr. an. **Ober-** und **Unterbetten, Plumeaux** u. **Kissen** in **Daunen, Federn** und **Flocken** zu den billigsten Preisen unter Garantie. 357

Sopha's von 12 Thlr. an.

---

2 Acker- und Karrenpferde zu verk. Näh. in der Exp. ds. Bl. 17

Mainzer
Sauerkraut

noch vorräthig bei
Chr. Unkelbach,
24 Flingerstraße 24.

Gänzlicher
! Ausverkauf !

Wegen Aufgabe des Geschäfts werden sämmtliche **Herrenkleider** zu sehr billigen Preisen abgegeben.

Drell-Hosen	1	M.	50.
„ Röcke	2	„	50.
Turn-Joppen	2	„	an und höher.
Weiß karrirte Hosen	1	„	90.
Leder-Hosen	2	„	50 an u. höh.
Bukskin-Hosen	5	„	an und höher

Hundsrücken Nr. 19.

83 **Gebr. Hegener.**

Einzweischläfige Bettstelle zu verk. Schützenstraße 53, 2. Etage.

Dringend

muss jedem Besitzer von Werthpapieren das Abonnement auf das wöchentlich in Augsburg erscheinende

„Allgemeine Börsen- & Verloosungsblatt"

angerathen werden. Es enthält nicht nur die **Verloosungen fast sämmtlicher europäischen Effecten und Loosegattungen,** sondern auch alle **wichtigeren finanziellen Nachrichten** und **ausführliche Coursberichte** verschiedener Börsen. Trotz des reichen Inhalts beträgt der Abonnementspreis

nur eine Mark halbjährlich.

Sämmtliche Postanstalten nehmen Abonnements entgegen.
Probeblätter versendet der Herausgeber **S. Michelbacher** in **Augsburg franco** und **unentgeltlich.**

Floragarten, Düsseldorf.

Sonntag, den 15. Juni 1879:

Noch nie dagewesen! Non plus ultra! Noch nie dagewesen!

Zweite u. letzte außerordentlich große

Luft-schifffahrt

der berühmtesten Aëronautin der Gegenwart

Frau Aug. Securius

mit ihrem prachtvollen
Riesenluftballon „Deutscher Kaiser" und den 4 begleitenden Ballons Deutscher Kronprinz, Fürst Bismarck, Graf Moltke und Prinz Carl.

Dazu:

Grosses Concert,

unter Leitung des Capellmeisters Herrn Aehl.

Anfang des Concertes 3½ Uhr Nachmittags. Die Füllung der Ballons beginnt um 12 Uhr Mittags. Ballon-Auffahrt punkt 7 Uhr. Cassen-Oeffnung Vormittags 11 Uhr.

Entre 1 M. Kinder und Abonnenten 50 Pfg.

Um dem gesammten, geehrten Publikum Düsseldorfs und Umgegend Gelegenheit zu geben, diesem grössten Wunder der Aëronautik beiwohnen zu können, habe ich das Entre so billig gestellt, dass es auch den weniger Bemittelten möglich ist, dieser Vorstellung beizuwohnen. Die Ballons steigen so früh, dass die verehrlichen auswärtigen Besucher noch die Züge nach allen Richtungen hin benutzen können.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

Diejenigen Herrschaften, welche sich an der Luftfahrt betheiligen wollen, belieben sich an der Casse von 12 Uhr ab zu melden, wo die Bedingungen zu ersehen sind. 100

Der Entrepreneur: **Küpper.**

St. Rochus-Seb.-Schützen-Verein zu Flingern.

Unserm allverehrten und theuren Vorstandsmitgliede Herrn

Anton Schramm

die **herzlichsten Glückwünsche** zu seinem heutigen Namenstage.
Die Mitglieder der 5. Compagnie.

Vivat Anton!

Unserm allverehrten Hauptmann Herrn

Ant. Wiedemeyer

die herzlichsten Glückwünsche
zum heutigen Namenstage.
Gewidmet vom St. Sebastianus-Jäger-Corps.

Rhein-Bäder.

Meine am linken Rheinufer, gleich unterhalb der Schiffbrücke im Strome liegende Badeanstalt ist eröffnet.

Der Abonnements-Preis für 1 Bad täglich mit Handtüchern beträgt für die ganze Saison 15 Mark, für 10 Karten 3 Mark und für ein einzelnes Bad 50 Pfg.

Das Nähere auf der Anstalt selbst.

Oberkassel bei Düsseldorf, den 10. Juni 1879.

23 **Carl Schwarz.**

Gerresheimer
Frühkirmes.

Sonntag, den 15., Montag, den 16. u. Dienstag, den 17. d. Mts. findet bei mir

BALL

statt, wozu ergebenst einladet
Conr. Jersch,
130 Rosenbaum, Gerresheim.

Tuche & Bukskins

in neuesten Mustern empfiehlt zu billigen Preisen en gros & en detail.
Gustav Schmachtenberg,
823 Kreuzstraße 63.

Gottf. Bollig,

Juwelier,
23 Mittelstraße 23,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in
Juwelen,
Gold- und Silberwaaren
zu den billigsten aber festen Preisen.
Altes Gold und Silber wird zum höchsten Werthe angekauft sowie alle Reparaturen schnell und sauber ausgeführt. 656

Kupferdrahtseil

zu Blitzableitern, sowie **Kupferblech, Stangen, Nieten, Draht** 2c. liefert 91
Carl Kneuertz,
Düsseldorf, Königsallee Nr. 42.

Filze

für technische Zwecke, Filtrir-, Schleif- und Pumpenfilze, Filze für Umhüllung für Dampf- und Wasserleitungen, sowie alle Sorten **Bierseidelfilze** empfiehlt
Friedr. Kraft,
742 **Elberfeld,** Mühlenstraße.

Schöne
Eier- u. Bisquit-Kartoffeln
noch zu haben.
990 **Knipp,** Oberstraße 15.

Kleiderhandlung
Ph. Kaufmann,
50 Flingerstraße 50,
sollen von heute zu folgenden Preisen verkauft werden:

Engl. Lederhosen von	24	Sgr.	an.
Ganz schwere Lederhosen von	1 Thlr. 15	Sgr.	
Knabenhosen von	10	Sgr.	an.
Arbeitsröcke	„ 28	„	
Kasinethosen	„ 25	„	
Zwirnhosen	„ 22	„	
schwarz weiß carr.	„ 20	„	
Baumw. Hosen	„ 15	„	
Hemden & Blousen	12	„	
Kinder-Anzüge, von	25	„	
Drellhosen	„ 15	„	

Röcke in Bukskin und Tuch sowie Hosen und Westen zu jedem annehmbaren Preise. 376

Kartoffeln

Sämmtliche Sorten sächsische, als wie **Bisquit-, Eier-, Rauhschalen-, Neunwochens- und Rosenkartoffeln.** Außerdem beste holl. **Pflanzbohnen** sowie Prima holl. **Häringe und Salzgurken** empfiehlt zum billigsten Preise

F. C. Halbach,
vorm. **Wittwe Rennefeld,**
792 Burgplatz 12.

Unserm werthen Freunde, dem Glimmstengelfabrikanten

Toni Königshausen

ein 4fach donnerndes, nie endenwollendes, über sämmtliche Kegelbahnen der Stadt und Umgegend rollendes

!!Lebehoch!!

zu seinem heut. Namensfeste.

F. L. H. R. Ch. L. u. W.

Vivat Anton.
Dem Kunstgärtner
Niemeyer
in Rath
die besten Glückwünsche
zum heutigen Namensfeste.

Vivat Anton!
Unserm lieben Vater, dem Kaffeebrenner
Anton B...s
die herzlichsten Glück- Wünsche
zum heutigen Namenstage.
Gew. v. s. Kindern.

Unserm allverehrten Stammwirthe
Anton Weyerganz
sowie dem Mitgliede
Anton Thomas
ein dreifach donnerndes **Lebehoch** zu ihrem heutigen Namensfeste.
Von den Mitgliedern der 12. Comp. des St. Seb.-Schützenvereins zu Oberbilk. **Waa.**

Vivat Jud.
Zu deinem heutigen Namenstage bringt dir ein dreifaches **Hoch,**
Die Hexe.

Wittlaer Frühkirmes.

Sonntag, den 15. und Montag, den 16. Juni 1879
findet in meinem Lokale

BALL

statt, wozu einladet
95 **Josef Brand.**

Steuer-Reklamationen,
nur noch bis zum 19. ds. zulässig, werden verfaßt (auch Sonntags), Casernenstraße 1, Parterre links.

Mittwoch Morgen ein Kanarienvogel entflohen. Wiederbringer erh. gute Belohn. Kasernenstr. 45.

Lokal-Fahrt

zwischen
Uerdingen & Düsseldorf,
vom 4. Mai 1879 ab.

An den Wochentagen:

Zu Berg:

	Mrg U.M	Nch. U.M	Abd. U.M
Von Uerdingen	5 40	1 —	5 50
V. Kaiserswerth	6 30	1 50	6 40
„ Langst	6 40	2 —	6 50
In Düsseldorf	7 50	3 —	7 50

Zu Thal:

V. Düsseldorf	1130	3 —	8 —
„ Langst	1205	3 35	8 35
„ Kaiserswerth	1210	3 40	8 40
In Uerdingen	1250	4 20	9 20

An Sonn- und Feiertagen:

Zu Berg:

	Mrg	Nm.	Ab.
V. Uerdingen	7 40	1240	5 50
„ Kaiserswerth	8 30	1 30	6 40
„ Langst	8 40	1 40	6 50
In Düsseldorf	9 40	2 40	7 50

Zu Thal:

V. Düsseldorf	10—	3 —	8 —
„ Langst	1035	3 35	8 35
„ Kaiserswerth	1040	3 40	8 40
In Uerdingen	1120	4 20	9 20

In Rheinheim, Münchenwerth und Stockum sind Landungsbrücken.

Jeden ersten Mittwoch im Monat wird nicht gefahren.

F. Segermann.